

Rheinischen Landesgeschichte

Wie Bonner Wissenschaftler fast vergessene Dialekte erhalten wollen

Bonn · Am Samstag, den 18. Januar, öffnete die Abteilung für rheinische Landesgeschichte ihre Türen und bot den Besuchern einen Einblick in die Forschung der Region.

19.01.2025 , 15:00 Uhr · 3 Minuten Lesezeit



Valerie Palmowski, Claudia Wich-Reif, Michael Rohrschneider und Andrea Stieldorf (von links) beim Tag der offenen Tür.

Foto: Ali Kanaan

Ein leises Murmeln erfüllt den Raum, das Rascheln von Papier mischt sich mit den Stimmen neugieriger Besucher. Menschen stehen in kleinen Gruppen zusammen, vertieft in Gespräche. Zwischen den Regalen einer reich bestückten Bibliothek entdeckt eine ältere Dame ein Buch, das sie sogleich interessiert aufschlägt. An einem langen Tisch sitzen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, erklären archäologische Funde und beantworten Fragen. Es ist eine Atmosphäre des Austauschs und der Entdeckung, die den Tag der offenen Tür prägt.

Am Samstag, den 18. Januar, fand von 10 bis 16 Uhr der Tag der offenen Tür in der Abteilung für rheinische Landesgeschichte statt. Zwischen dem Hofgarten und der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn empfing Michael Rohrschneider, Professor am Institut für Geschichtswissenschaft, die Gäste. Er war Organisator des Events und erklärte: „Es ist mir ein großes Anliegen, die Arbeit unseres Instituts stärker in die Öffentlichkeit zu bringen.“

Dialekte im Fokus

Malin Ostermann, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft, stellte den „Dialektatlas Mittleres Westdeutschland“ vor. Dieses Projekt, das 2016 begann, untersucht Dialektregionen in Nordrhein-Westfalen. Ältere Menschen, über 70 Jahre alt, werden hierbei in Gesprächen von drei bis fünf Stunden aufgenommen, während sie in ihrem regionalen Dialekt sprechen. Hierbei liegt ein Fragebuch zugrunde, das für alle Teilnehmenden gleich ist. Ziel ist es bestimmte Gegenstände, vor allem aus der Natur, dem Haushalt oder der Landschaft zu benennen und zu beschreiben.

Das Endergebnis lässt sich auf einer digitalen Karte betrachten, auf der die Wortvarianten übersichtlich nach Orten kategorisiert dargestellt werden. Ostermann erklärte: „Unser Ziel ist es, diese zunehmend aussterbenden Dialekte zu analysieren, zu vergleichen und vor allem zu dokumentieren, damit sie für die Nachwelt bewahrt bleiben.“

Einblick in die frühe Neuzeit

Katharina Stuhldreher, wissenschaftliche Hilfskraft in der Abteilung der frühen Neuzeit und rheinischen Landesgeschichte, präsentierte historische Buchwerke und Karten aus der Region. Eine detailliert gezeichnete Karte der Mosel, die den gesamten Tisch ausfüllte, erweckte das Interesse vieler Besucher. Obwohl das genaue Entstehungsdatum der Karte unklar ist, regte sie die Fantasie der Besucher an. Stuhldreher zeigte außerdem ein altes Buch, das sie als "Reiseführer des Rheinlands" bezeichnete.

Archäologie und Braunkohlefunde

Valerie Palmowski, Akademische Rätin am Institut für Archäologie und Kulturanthropologie, gab Einblicke in archäologische Funde aus Braunkohleabbaugebieten. Palmowski erklärte: „Dabei wurden unter anderem kleine Fragmente von Vasen und menschliche Überreste entdeckt. Diese Funde erlauben uns, Rückschlüsse auf das Leben der Menschen bis zur Eisenzeit zu ziehen.“ Besonders das Leben einfacher Bauern, das in der Literatur oft wenig dokumentiert ist, wird durch archäologische Analysen sichtbar.